

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 61.

Kronstadt, den 30. Juli

1843.

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

** Fogarasz, 26. Juli. Bisher hatten wir im Ganzen nicht mehr als 6 schöne Sommertage. Gestern hatten wir furchtbaren Sturm, der öfter starke Regengüsse brachte, dabei war es so kalt, daß man ordentlich froh. Heute früh war der Himmel ganz heiter, aber noch immer starker und kalter Sturm von Westen, der viele Dächer aufdeckte. Die auffallendste Erscheinung aber war, daß einzelne hohe Spizen unserer schönen Gebirgskette, besonders der Regoi mit frischem Schnee bedeckt waren. Ich zweifle nicht, daß Ihr Botschafter und Königstein Ihnen dieselbe Erscheinung darbietet. Das ist in dieser Jahreszeit hier etwas Unerhörtes! Der Schnitt wird hier erst in 8 Tagen angehen. Die Frucht hat sich besser gemacht, als man befürchtete, auch die gefallene ist zur Reife gelangt, und wird eine befriedigende Ernte geben. Die Aehren sind sehr voll und schön. Der Kukuruz wird sich auch besser machen, als man glaubte. Unter den Tabakspflanzen zeigt sich die auffallendste Verschiedenheit; während einige kaum die Höhe einer Spanne erreicht haben, stehen andere vier Schuh hoch mit den schönsten Blättern da. Die Melonen, die sonst zur einer Güte und Süßigkeit hier gelangen, die nichts zu wünschen übrig läßt, und deren man oft schon anfangs August vollkommen reife gefunden hat, haben üppig in die Neben und Blätter getrieben, aber bis noch keine die Dicke einer gewöhnlichen Nuß erreicht. Um das Obst sieht es traurig aus, Pflaumen sind im ganzen District, so viel ich erfahren konnte, gar keine, wenige Birnen, noch weniger Aepfel. Aus der Nähe des Gebirges kommen uns noch einige Weichseln zu, aber schon verlangt man für das Seidel (eine gute Hand voll) 5 Kreuzer. Andere Neuigkeiten gibt es hier wohl auch, die aber das Publicum weniger interessiren dürfte, außer der etwa, daß vor einigen Tagen 8 Wirthe in dem nahen Dorfe Bethlen abgebrannt sind.

(Schäßburg, 20. Juli. Der Volksglaube hat recht: der Kokelfluß muß jährlich sein Opfer haben! Er nahm es am 18. d. M. in der Abendstunde, wo ein junger, nur 16jähriger Apothekergehilfe unterhalb

der Mühlenwehre in Gesellschaft nur noch eines Jünglings, Beide ohne schwimmen zu können, badete, in einen, durch den lechthin anhaltend hohen Wasserstand gefährlicher gewordenen Wirbel gerieth, und hier einen frühen Tod fand. Wer vermöchte den Schrecken zu schildern, den die beklagenswerthe Mutter erlitten haben mag, als man ihr die erschütternde Nachricht auf dem Pfarrhose des, nur eine Stunde entfernten Dorfes überbrachte, wer das Entsetzen des bedauernswürdigen Vaters, als ihm auf der Rückreise von Hermannstadt der Trauerbote entgegentrat?! — Welchen Eindruck dieser Unglücksfall auch auf die gesammte Bevölkerung unserer Stadt gemacht, zeigte die Theilnahme, mit welcher der Frühentriffene heute zur Erde bestattet wurde. Doch was nützt sie, diese Theilnahme? Spreche sie sich lieber thatsächlich aus in der Errichtung einer Schwimmschule, die ein ehrenwerther Berichterstatter über einen ähnlichen Unglücksfall vorigen Jahres in diesen Blättern in ziemlich gewisse Aussicht stellte, und mit richtiger Sachkenntniß den Grund des jährlichen Verunglückens junger Leute in unserem so wasserarmen Kokelflusse auseinandersetzte! Oder sorgte man doch, da leider! die Einrichtung einer Schwimmschule nicht sobald ausgeführt werden dürfte, wenigstens dafür, daß nach jedem höhern Wasserstande das Flußbett der Kokel untersucht, die nur guten Schwimmern zugänglichen Stellen durch Pfähle und Erricke bezeichnet würden, wie dieses auch in andern Städten, an denen größere Flüsse vorbeiströmen, der Fall ist. Schon die Angst allein, in welcher die ganze Zeit des Badens hierdurch so viele, wenn nicht alle Aeltern und Pfleger der eigenen und fremden Kinder wegen schweben, verdient diese Rücksicht, die wohl nicht mit unerschwinglichen Kosten, sondern nur mit etwas mehr regem Willen für das allgemeine Wohl seiner Nebenmenschen erzielt werden könnte!

Karlsburg, 20. Juli. Se. königl. Hoheit der Prinz Albert von Preußen kamen auf der Reise von Klausenburg im erwünschtesten Wohlsein heute in dieser Festung an. — Der hier stationirte Hr. Philipp Edler von Lang, k. k. General und Festungs-Commandant, des kön. preussischen rothen Adlerordens Ritter, wachten sogleich dem Prinzen die Aufwartung. — Und nachdem Höchstderselbe eine kleine Erfrischung

eingenommen, wurde die Reise nach Mehadia unverzüglich fortgesetzt.

—n.

Der k. Thesaurariatsconcipist, Joseph v. Ponori, ist zum k. Thesaurariatsprotocollisten höchsten Ortes ernannt worden.

Der Salathnaer k. Berghütten- und Herrschafts-Administrationscanzlist, Simon Monostori, ist zum Ertzesber k. Vice-Goldeinlöser und Berggerichts-Substituten befördert worden.

Ungarn.

Landtags-Nachrichten.

23. Circularsitzung. (24. Juni.) An der Tagesordnung war die Prüfung und Befestigung der wegen der Beschwerden der nicht unirten Griechen und in Betreff der gemischten Ehen entworfenen Nuncien. Auch kam die bessere Einrichtung des Ständesaales zur Sprache, indem bei der dormaligen Einrichtung die Städte-Deputirten von den andern Deputirten weder gesehen noch gehört wurden, dasselbe sei mit den Capitels-Deputirten der Fall. Die l. Stände kamen nach mannigfachen Debatten, worunter auch der Antrag, Se. Majestät um Transferrung des gegenwärtigen Landtages nach Pesth zu bitten, darin überein, einstweilen die Sitzungen so lange im Redoutensaale zu halten, bis eine Veränderung des Ständesaales bewerkstelligt sei.

Zehnte Landtagsitzung. (24. Juni.) Aufgabe dieser Sitzung war, folgende Actenstücke an die hohe Magnatentafel abzufertigen: 1) Die Repräsentation über die k. Propositionen und die Gravamina nebst zwei Beilagen, 2) die Nuncien und Repräsentationsentwürfe über die zum Landtage nicht erschienenen Municipalitäten und Magnaten, 3) über die Europolyaer Klage und 4) über die in der 5. Reichstagsitzung gesprochenen Landtagszeitungen. Bevor jedoch dies geschah, zeigte Se. Exc. an, daß der Neustadler Probst ihm eröffnet, er sei darum nicht zum Landtag erschienen, weil er von seinem Beneficium suspendirt ist, und also nicht eher am Landtage erscheinen könne, als bis der gegen ihn eingeleitete Proceß eine für ihn günstigere Wendung nehmen wird. Ferner zeigte Se. Exc. laut officieller Mittheilung Sr. k. k. Hoheit des Hrn. Erzherzogs Reichspalatin an, daß die Neograder Magnaten, über deren Nichteinberufung zum gegenwärtigen Landtag in dem betreffenden Nuncium Erwähnung geschah, in der That einberufen wurden und durch Versehen ihre Regales erst später erhalten haben, demnach die betreffenden Stellen in dem Repräsentationsentwurf über die Nichterschiedenen zu streichen wären. Die l. Stände waren hiermit hinsichtlich der Neograder Magnaten beruhigt; bezüglich auf den Neustadler Probst beharrte die Mehrheit bei dem Repräsentationsentwurf.

24. Circularsitzung. (26. Juni.) Die Prü-

fung und Bestätigung der Nuncien über die Beschwerden der nicht unirten Griechen und über die gemischten Ehen füllten die ganze Sitzung aus. Die verlesenen Actenstücke wurden mit einigen Abänderungen gut geheien.

Elfte Landtagsitzung der hochl. Magnatentafel. (26. Juni.) Das Nuncium der l. Ständetafel wurde ohne alle Bemerkung verlesen, worauf denn die Discussion über die einzelnen Punkte des bekannten Antwortrepräsentations-Entwurfes begann. Allgemein sprach sich der Wunsch aus, daß die Repräsentation so bald als möglich unterbreitet werde. Eine Bemerkung, daß die Gravamina zweimal vorkommen, während die k. Propositionen nur einmal kurz berührt werden, wurde durch die Erörterung eines Sprechers, der dies aus der Natur der Sache herleitete, beseitigt. Er sprach übrigens die Hoffnung aus, Se. Majestät werden vermöge der väterlichen Sorgfalt, die sich auch in den k. Propositionen klar ausspricht, die vorzugsweise und nachdrücklichere Unterbreitung der Gravamina nicht übel nehmen, da es jedem Vater daran gelegen ist, die Beschwerden seines Kindes zu wissen, um sie heilen zu können. Ein anderer Sprecher fand die Hauptursache der jedesmaligen Mißheiligkeiten in der Unbestimmtheit des Gesekartikels 13 v. J. 1790, wo es von den zu unterbreitenden Beschwerden heißt »justa Gravamina u. s. w.«, ohne daß ein Criterium dafür angegeben würde, welche Beschwerden in diese Classe gehören. Im Verfolge seines Vortrages sprach er sich über den seiner Meinung nach noch nicht ganz geschwundenen Parteigeist aus und äußerte den Wunsch, anstatt durch vieles Klagen, seinen Patriotismus durch Thaten an den Tag zu legen, worauf ihm entgegen wurde, daß es der Nation durch die vielen noch unbeseitigten Beschwerden noch nicht vergönnt sei, die Freude, deren Keim in der väterlichen Neigung unseres vielgeliebten Landesvaters einen festen Boden hat, ganz ungetrübt zu genießen. Die k. Propositionen bergen wohl den das Samen Korn zu einer reichen Ernte, jedoch aber habe die Nation manches Hinderniß noch zu überwinden, bis ihr der ruhige Genuß derselben gestattet sein wird. Hierbei erklärte der Sprecher den Umstand, daß die Gravamina in der Antwortrepräsentation in stärkeren Farben dargestellt sind, als die Freude über die k. Propositionen. Nach einigen allgemeinen Bemerkungen verschiedener Sprecher, sprach Se. k. k. Hoheit der Herr Erzherzog Reichspalatin als Präses der Tafel den Beschluß derselben aus, daß sie in Bezug auf die allgemeine Form der Repräsentation mit der hochl. Ständetafel übereinstimmt. Se. k. k. Hoheit forderten nun aus, die etwaigen Bemerkungen über einzelne Stellen des Entwurfes vorzubringen. Ein croatischer Würdenträger begann zur Freude aller Anwesenden eine ungarische Rede mit der Bemerkung, daß er am vorigen Landtage noch nicht Fähigkeit und Muth genug hatte, sich dieser Sprache in der öffentlichen Discussion

zu bedienen. Er habe seitdem seine wenigen Mußstunden und alle Anstrengung auf die gründliche Erlernung der ungarischen Sprache verwendet, und bitte nun die hochlöbl. Magnatentafel, von seinem Alter keine jugendliche Geläufigkeit und Fertigkeit zu verlangen, und nicht übel zu nehmen, wenn er sich das Recht vorbehält, sich in der mehr Sprachfertigkeit und Präcision erfordernden Entwicklung von Principien und wichtigen Thematn, der Sprache zu bedienen, die durch Jahrhunderte die Sprache unserer Geseze war. Hinsichtlich der Repräsentation hat er sich auch für die Annahme und baldigen Unterbreitung derselben ausgesprochen. Die Motion, in dem Renuncium an die Stände die Freude und das Dankgefühl über die k. Propositionen und die Bereitwilligkeit zur Eintracht und zum gegenseitigen Einvernehmen beider Tafeln zu manifestiren, ist von Sr. k. k. Hoheit als Beschluß ausgesprochen worden. In Bezug auf den Punct des Repräsentationsentwurfes, wo die Hindernisse des Handels aufgezählt werden, wurde bemerkt, daß aus der unbedingten Annahme dieses Punctes gefolgert werden könnte, die hochl. Magnatentafel hätte ihre diesfälligen, am vorigen Landtage geäußerten und den l. Ständen entgegengestellten Ansichten aufgegeben und in die von der l. Ständetafel unterbreiteten Puncte eingewilligt, die damals nicht angenommen wurden. Hierauf wurde erwidert, daß die hochl. Magnaten diesen Paragraphen der Repräsentation um so ruhiger annehmen können, da derselbe nichts mehr als eine Schilderung von der mißlichen Lage des vaterländischen Handels und eine Andeutung auf das Zollsystem enthält und die hochl. Magnaten selbst weder die mißliche Lage unseres Handels noch den Einfluß des Zollsystems auf denselben in Abrede stellen. Bei dem Puncte über die Volkserziehung beanständigte ein Obergespan die Allgemeinheit der Klage über deren schlechtes Fortkommen, indem es Ausnahmen gäbe, wovon sein Comitats selbst zeigt, in dessen Gebiet jeder Ort mit einer Schule versehen ist. Die Mehrheit gab jedoch durch ein vielfaches „Maradjon“ ihren Wunsch zu erkennen, den Punct ohne Abänderung anzunehmen. Die Bemerkung bei Anführung des 13. Gesezartikels v. J. 1791, wo die landtägliche Verhandlung der Gravamina bestimmt wird, entweder die Worte des Gesezes ganz anzuführen und vor das Wort »Beschwerden« auch das in derselben Stelle im Geseze vorkommende Wort »gerechte« zu setzen oder die Citation ganz wegzulassen, ist angenommen worden. Nachdem Sr. k. k. Hoheit den Prototypar beauftragt hatten, das Renuncium den so eben gefaßten Beschlüssen gemäß abzufassen, ist die Sitzung aufgelöst worden. (Preßb. Zeit.)

Der Preßburger Zeitung vom 17. Juli zufolge werden die Sitzungen der Ständetafel wegen Umbau des Berathungsaales auf kurze Zeit suspendirt, unter

dieser Zeit aber werden die verschiedenen Commissionen ihre Arbeiten theils im Comitatshaussaale, theils im städtischen Redoutensaale fortsetzen.

Oesterreich.

Wien, 15. Mai. Bei dem Bau der österreichischen Staatsseisenbahnen stehen gegenwärtig theils zwischen dem Semmering und Gräß, und theils zwischen Olmütz und Prag nicht weniger als 40,000 Arbeiter in voller Thätigkeit. Zu diesen beiden ansehnlichen Corps sollen in kurzer Zeit noch 20,000 rüstige Arbeiter stoßen, um die gigantischen Werke mit aller Kraftanstrengung zu fördern. Der Unterbau von Olmütz bis Hohenstadt, also eine Strecke von 6 Meilen, ist bereits in so weit fertig, daß schon der Oberbau beginnen kann, und da in den sich anreihenden 6 Meilen bis an die Gränze Böhmens gegen 22,000 rührige Arbeiter beschäftigt sind, so kann die Fahrt nach Prag bis zum Jahre 1845 eröffnet sein. Die meiste Schwierigkeit hat bis jetzt der Bau eines Tunnels dargeboten, der eine Länge von 240 Klaftern hat, und bereits als ein meisterhaftes Minenwerk vollendet dasteht.

U n s l a n d.

Salachei.

†† Bukurest, 9/21. Juli. Die Mitglieder des neuen hiesigen Ministeriums, deren Ernennungen ich Ihnen in meinem Frühern mitgetheilt habe, sind am 30. v. M. um die Mittagsstunde im Regierungspalais versammelt, von dem hochwürdigsten Bischof von Arzbisch Hilarion nach Vorschrift des Reglements beeidigt worden, und haben ihre Functionen sogleich angetreten. In Folge dieser neuen Ministerialveränderung hat sofort auch ein Revirement der Directorien der betreffenden Departementskanzleien nebst einigen Avancements im Range Statt gefunden.

Im Cyclus der öffentlichen Feierlichkeiten, welche durch die Gegenwart des regierenden Fürsten verherrlicht zu werden pflegen, hat unser hochsinnige Fürst Bibesco am 4. d. M. zum ersten Male in seiner hohen Eigenschaft der Preisvertheilung an die Schüler des hiesigen Collegiums zu St. Sava beigewohnt, und die verdienstesten Zöglinge eigenhändig mit dem Verdienstkranze zu schmücken geruht. Auch hier hat Se. Durchlaucht Hochdessen eminente Gabe des Wortes in einer ausgezeichneten Rede beurkundet, welche Se. Durchlaucht zum Schlusse an den Schulen-Oberdirector Hrn. Groß-Klutzer Posenar, und sofort an die versammelten Zöglinge zu richten geruhte, um den erstern und das gesammte Personal der Schulen-Ephorie zu beloben, und letztere zu fortwährend anhaltendem Fleiße und Eifer aufzufordern. Abends 5 Uhr war große Mittagstafel bei Hofe, wozu die Herren Minister, der obgedachte Ober-Schulendirector sammt den Herren Collegiatprofessoren und 6 der vorzüglichsten heutigen Scholares Laureati geladen zu werden die Ehre hatten.

Serbien.

*† Von der serbischen Gränze, 25. Juli. Wie ich so eben in Erfahrung bringe, ist ein Landjäger eingetroffen, welcher die Nachricht überbracht hat, daß die neue Fürstenwahl von Se. Majestät dem Kaiser von Rußland für null und nichtig erklärt worden sei.

Wir können die vorstehende Nachricht nicht verbürgen, wollen aber eine Correspondenz aus der Allgemeinen Zeitung von der russischen Gränze vom 10. Juli beifügen: „Ein auf außerordentlichem Wege aus St. Petersburg eingelaufenes Schreiben bringt die Nachricht, daß die Berichte aus Serbien über die daselbst vorgehenden Unregelmäßigkeiten in den Vorbereitungen zur Wahl eines neuen Fürsten einen üblen Eindruck in der russischen Hauptstadt gemacht, und daß unter dem 16. (28.) Juni an Hrn. Titoff die bestimmtesten Instructionen ergangen sind, im Fall sich diese neue Fürstenwahl als ungesetzlich oder illusorisch darstellen sollte, dieselbe als nichtig zu erklären. Dies war wohl zu erwarten, und man konnte nicht annehmen, daß Rußland zugeben würde, daß mit seinem Ultimatum, welches ganz Europa in Aufregung gebracht hatte, ein empörendes Spiel getrieben werde, und zwar gerade von Seite jener Personen, die am meisten zu seiner Aufrechthaltung berufen sein müssen.

Türkei.

† In Folge der Ereignisse des Jahres 1840 hatte sich eine Anzahl von 558 Soldaten aus Syrien sammt den Familien einiger derselben in Constantinopel und der Umgegend niedergelassen. Um diesen Menschen nun eine gesicherte Existenz und zugleich dem Ackerbau eine größere Ausdehnung zu verschaffen, hat die großherrliche Regierung ihnen Wohnplätze auf den weiten und fruchtbaren Ebenen von Dobrigie in Rumelien, zwischen dem schwarzen Meere und der Donau, angewiesen. Ein Capudschî Pascha der Pforte, Hassan Bey, ist beauftragt worden, sich an Ort und Stelle zu begeben, und daselbst 8 Dörfer, je zu 3 Meilen von einander entfernt, und jedes für 20 Familien bestimmt, anzulegen. Jeder Familie wird nach der Anzahl ihrer Glieder hinlänglicher Grund und Boden, ferner das benöthigte Ackerwerkzeug und Vieh, Samen zu verschiedener Aussaat ic. übergeben werden. Ueberdies sollen diese Colonisten 5 Jahre hindurch von allen Steuern und Abgaben freigehalten, und nur zur Entrichtung des Zehnten von ihrer Ernte gehalten sein; endlich aber auch einen Geldvorschuß zum sonstigen nöthigen Beginn der Wirthschaft erhalten, welchen sie vom 4. Jahre ab ihrer Ansiedlung in angemessenen jährlichen Raten abtragen sollen.

Bezüglich der neuen Schwierigkeiten, welche sich den Friedensverhandlungen zwischen Persien und der Türkei in Erzerum entgegen gestellt haben, kommen uns von dorthier nachstehende Bemerkungen zu. Alles dieses — die Zweideutigkeit der Handlungen Persiens

— kommt daher, daß eine gehörig geregelte Regierung in Persien nicht existirt. Der Schach hat keine Kraft, und das Ministerium keinen ausgesprochenen festen Willen. Alle Chans möchten jeder für sich nach eigenem Willen regieren. Inmitten dieses Chaos ist der einzige Einfluß habende Mann, ein gewisser Mirza Hadji Akasi, der Lehrer des Schach, Unglücklicherweise aber ist dieser ein fanatischer Ignorant voll der lächerlichsten Vorurtheile, der ohne irgend eine Kenntniß in der Politik und Diplomatie und aller Geschäftsroutine baar, sich bloß von seinen niedrigen Leidenschaften leiten läßt. Gleichwohl ist dieß der einzige mächtige Mann am Hofe des Schachs, dessen Rathschläge allein gehört werden, indem er zugleich die Lebensweise seines Herrn sowohl als jene der Minister lenkt und beaufsichtigt.

Ueber die jüngstgemeldete Rundreise des Capudan Pascha im schwarzen Meere wird nachträglich aus Trapezunt zum Beweise, wie sehr die alten türkischen Sitten und Vereicherungsmittel der Großen sich verändert haben, Nachstehendes gemeldet. Kaum war der Groß-Admiral in dieser ausgezeichneten Hafenstadt angelangt, als der dortige Statthalter, Abdullah Pascha, sich beeilte, dem uralten, in dieser Provinz fortbestandenen Gebrauche gemäß dem Groß-Admiral ausgezeichnet kostbare Geschenke darzubringen. Der Capitan Pascha wies dieselben jedoch zurück, indem er dem Statthalter erklärte, daß diese Sitte durch die neue Ordnung der Staatsregierung abgeschafft sei, und es der ausdrückliche Wille des Sultans sei, derlei Gebräuche selbst an solchen Orten nicht beobachten zu lassen, welche der neuen administrativen Reformen noch nicht theilhaftig geworden seien.

Spanien.

Der Zustand breitet sich immer weiter aus. Die Sache dürfte jedoch noch immer zum Besten des Regenten ausfallen. Die Führer der Revolutionspartei sind unter einander uneins, denn jeder will ein großer Herr werden. In Lerida hat man das Absetzungsdecret des Regenten und das Manifest des Generals Serrano an alle Spanier in Gegenwart des Generals Seoanne in allen Straßen angeheftet. Die Franzosen sollen bei der Sache nicht wenig theilhaftig sein. Es heißt, daß man damit umgehe, die Erregentin wieder an's Staatsruder zu bringen. — Die oberste Junta von Barcelona hat vier Millionen außerordentliche Steuer auferlegt, und wer binnen 24 Stunden den ihm zu zahlenden Theil nicht erlegt, wird eingesperrt und muß das Doppelte zahlen. — Zurbarano hat vier Unterofficiere erschießen lassen, weil sie im Verdacht standen mit den Regierungstruppen Einverständnis zu unterhalten. — Der Regent war am 5. Juli in Albaceta. — Nach neueren Nachrichten soll das gegenseitige Gemebel wieder angegangen sein und fürchterliche Gräueltathen gefundener haben. Frankreich will einige Regimenter an die spanische Gränze marschiren lassen.